

Fest für den Mozartklang

„Concerto Stella Matutina“ hebt Grenzen zwischen Barock und Klassik auf.

FRITZ JURMANN

E-Mail: redaktion@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

GÖTZIS. Mit „Mozart!“ hat das Barockorchester „Concerto Stella Matutina“ gestern abend das zweite Konzert seines erstmals fünfteiligen Abo-Zyklus in der Kulturbühne in Götzis überschrieben. Das Rufezeichen steht wohl für die Zuneigung, ja Liebe, die man dem Salzburger Komponisten zu seinem heutigen 225. Geburtstag angedeihen ließ. Auf den Originalinstrumenten inklusive eines von Ferenc Bognár gespielten nachgebauten Hammerklaviers aus der Mozartzeit kam diese Musik im wunderbar subtilen, fein ausgehörten Originalklang ihrer Zeit zu atemberaubender Wirkung. Diese Vereinnahmung eines

eigentlich der Klassik zugerechneten Komponisten in die historisch informierte Aufführungspraxis ist seit Harmoncourt längst kein Sakrileg mehr, sondern gern geübte Gepflogenheit. Silvia Schweinberger, seit Anbeginn international erfahrene musikalische Leiterin der Truppe, begründet das im VN-Gespräch: „Man sagt immer ‚Barockorchester‘, eigentlich sind wir ein Ensemble, das sich der Entstehungszeit des Repertoires anzupassen versucht. Wir spielen unser erstes komplettes Mozartprogramm einen Viertelton tiefer als die normale Stimmung, die Bläser verwenden andere Instrumente, die Oboen etwa haben bereits Klappen. Und Mozart selbst hat am Anfang für ein barockes Instrumentarium noch deutlich in diesem Stil geschrieben, bevor er zum Klassiker wurde.“

Was so musikwissenschaftlich klingt, wird im Konzert in der „Lucio Silla“-Ouvertüre des 16-Jährigen augenblicks

zum sprühend lebendigen Mozartklang, wie man ihn diesen ausgefuchsten Barockspezialisten kaum zutraut hätte. Mozarts weniger bekanntes Klavierkonzert Nr. 13 C-Dur entstand 1783 als Prunkstück für eine Akademie, und das ist es heute noch. Ein genialer Wurf, in dem sich die spielerische Leichtigkeit und Eleganz des Soloinstruments mit dem äußeren Glanz des Orchesters samt Pauken und Trompeten die Waage halten.

Pianist Ferenc Bognár

Der aus Ungarn stammende Ferenc Bognár, pensionierte Lehrerlegende am Konservatorium und Klaviersolist, hat nichts von seiner früheren Leidenschaftlichkeit für die Musik eingebüßt und zeigt sich glänzend vorbereitet. Als virtuos geforderter Solist an dem in der Anschlagstechnik für ihn ungewohnten Hammerklavier mit Kniepedal und schmalen Tasten sowie als Dirigent der Tuttistellen



Bernhard Lampert zusammen mit Herbert Walser-Breuß.

FOTO: JU

des Orchesters transportiert er mit den mitfiebernden Orchestermusikern den besonderen Geist dieses Werkes: Schwerelosigkeit, Transparenz, aber auch Melancholie, wenn im fröhlichen dritten Satz urplötzlich eine Mollwendung die Stimmung trübt. Und das in einer Klangrede, die den typischen Mozart auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft präsent macht.

Der Bognár von seinem Dornbirner Musikschulkollegen Martin Gallez zwei Monate zur Verfügung gestellte Walther-Flügel rundet diese Aufführung mit seinem ideal intimen, aber doch fundier-

ten Klang ab, der auch nie im Orchester ertrinkt, weil von beiden Seiten sehr viel an ausgefeilter Dynamik und Balance gearbeitet wurde. Die Begeisterung setzt sich nach der Pause in Mozarts populärer „Posthorn-Serenade“ fort, in der all diese guten Eigenschaften prolongiert werden. Herbert Walser-Breuß ist der versierte Solist, der bei diesem siebensätzigen Werk im Trio des zweiten Menuetts das namensgebende Horn bläst.

■ Weitere Aufführung: 4. Juni, 20 Uhr, Trun/Graubünden. Nächstes Abo-Konzert, 7. Oktober, 20 Uhr, Kulturbühne Götzis, Oboensolist und Leitung: Alfredo Bernardini